

Dann begeben wir uns nach Bibi-Zobeide, einem Hügel auf der Straße, die von Teheran nach Schah-Abdul-Azim führt. Nahe dem Besitz von Schoa-es-Saltaneh hat man Ausgrabungen begonnen, die schöne alte Keramiken hervorbrachten. Wir kommen an einigen zu drei Viertel eingestürzten Häusern vorbei; eines von ihnen ist von gräßlichen, mit Fetzen kaum bekleideten Negerinnen bewohnt, die um Almosen betteln. Dann erreichen wir eine weite Fläche, die in ihrem oberen Teil ein Flußlauf durchzieht, der zwischen zwei mit Bäumen bepflanzten Wällen sein Bett hat. Die Fläche zeigt das gleiche hügelige Aussehen der ganzen Gegend zwischen Teheran und Schah-Abdul-Azim, nichts als Sanddünen von vier bis fünf Meter Höhe. Erdarbeiter unter Leitung eines Aufsehers haben einen Graben ausgehoben; die einen führen Spatenhiebe in den Boden, andere tragen die Erde in Weidenkörben fort. Der aufgeworfene kleine Hügel enthält unzählbare Bruchstücke von irdenem Geschirr. Man könnte glauben, daß die einstigen Einwohner von Rhagä alle ihre zerschlagenen Töpfe hier abgelagerten. In dieser Düne gibt es nur die gewöhnlichsten Töpfereien mit türkisblauem Emaille überzogen, das die Berührung des Sandes während sechs oder sieben Jahrhunderten silbern irisierend gemacht hat.

Einige Schritte weiter zeigt uns der Aufseher eine tiefere Grube. Ich lasse mich bis zu einem ersten Absatz von Ziegeln hineingleiten und bemerke jetzt eine etwa vier Meter hohe Mauer aus der Erde emporwachsen. Weiter vermag ich nicht vorzudringen, denn das lockere Erdreich über mir droht jeden Augenblick einzustürzen und das Loch, in dem ich mich befinde, zu verschütten.

Noch etwas weiter ist ein anderer Graben geöffnet worden, der am tiefsten reicht; man hat einige Meter unter der Erde alte Mauern gefunden und einen Brunnen, den man eben jetzt bloßgelegt. Mit aufmerksamen Blicken untersuchen wir den Inhalt der Weidenkörbe, die man heraufbringt und auf dem Boden ausleert. Zwischen Sand und Erde auch hier Bruchstücke von Geschirr, doch diesmal eine schöne Fayence mit metallischem Schillern, weiß mit ockerfarbener Bemalung. Wir finden einige Stücke, auf denen mensch-

liche Gesichter dargestellt sind. Köpfe des aus Rhagä wohlbekannten Typus, starke Kinnladen, volle Wangen, Mund und Nase klein, riesenhafte Augen unter Brauen, die bis zum Ansatz der Ohren reichen, Haare, die durch einen Scheitel in der Mitte des Kopfes geteilt sind und in breiten, glatten Streifen bis auf die Schultern herabfallen.

So gehen wir trotz der Hitze des Tages von einer Ausgrabung zur anderen. Die Aprilsonne ist kräftig und in der Ebene von Rhagä fast unerträglich; die Arbeiter sind halbnackt; schon braungebrannt wie mitten im Sommer. Hier und da heben wir ein Stück irisierendes Glases auf, einige Splitter einer farbreichen, einstmals schönen Schale. Unter der Erdoberfläche liegt staunenswerter Reichtum; es genügt ein mäßiges Scharren, wo einen der Zufall hinführt, um auf Spuren der Zivilisation des dreizehnten Jahrhunderts zu stoßen. Warum aber gräbt man gerade an dieser Stelle und an keiner anderen? Warum rechts und nicht links? Wir fragen den Führer einer Abteilung von Erdarbeitern. Er weist mit seinem ausgedörrten Finger zum Himmel und erwidert ein einziges Wort: „Khoda“. Dies bedeutet Gott, er ist der einzige Gebieter der Ausgrabungen.

Die Arbeiter werden von einem Unternehmer bezahlt, der entweder für seine eigene Rechnung, oder für die eines Teheraner Händlers vorgeht. Die Entdeckung der Fayencen von Rhagä und Sultanabad, ihre unvergleichliche Schönheit, die Neuartigkeit ihres Dekors und seine Feinheit, die hohen Preise, die sie in Europa und Amerika erzielten, hat einen wahren Sturm des Wahnsinns in Persien entfesselt. Jeder Einzelne hoffte unter der Erde das kostbarste Stück Keramik oder Bronze zu finden, das ihm Reichtum bringen würde. Fürsten haben sich mit Juden zusammengetan; Armenier pachteten Grundstücke; auch nördlich von Sultanabad sucht man Hügel, um sie abzutragen; man beteiligt den Gouverneur der Provinz an den Ergebnissen der Ausgrabungen.

Alles in Persien ist Antiquitätenhändler geworden, selbst meine Plätterin bietet mir mit der frischgewaschenen Wäsche, die sie zurückbringt, gekittete Bruchstücke von Töpfereien aus Rhagä an.

Die Sammlung Dr. Stephan v. Licht.

Bei der am 7. Dezember 1927 bei Hugo Helbing in Frankfurt am Main abgehaltenen Versteigerung der Sammlung Dr. Stephan v. Licht (Wien), Handzeichnungen und Aquarelle alter und moderner Meister des 16. bis 19. Jahrhunderts, wurden folgende Preise (in Mark) notiert:

Moderne Meister.	
3 Becker, Mittelalterl. Ansicht von Büdingen	330
7 W. A. Beer, Zwei Kinder beim Schlittenfahren	55
9 Bracquemond, Dame in Krinoline	315
13 Wilh. Busch, Alter Mann mit Schirmmütze	100
14 Canova, Sitzende Venus	11
15 Carriere, Mutter und Kind am Tisch	230
17 Constable, Mondnacht an der Küste	285
19 Corot, Ruhende Nymphe in Landschaft	350
22 Delacroix, Mazeppa, auf dem Rücken eines galoppierenden Pferdes gebunden	48
24 Duplessis-Bertaux, Einweihung eines Revolutionsdenkmals	47
28 Forain, Im Separée	455
29 Casp. Dav. Friedrich, Wanderer an einem Wegzeichen rastend	320
31 Führich, Bekehrung eines Germanenfürsten	145
32 Gauguin, Mädchen aus Tahiti	1300
33 Gavarni, Dame und Bettlerin	755
34 Gericault, Stallbursche stehend	225

35 Gudin, Segelboote im Binnenmeer	31
36 Guys, Auf der Straße	280
37 Kobbell, Italienische Landschaft	25
39 Langendyk, Holländ. Bauer	53
40 Lecomte, Palais du Luxemburg	140
47/48 Migliara, Platz in einer ital. Stadt und Markt vor einem ital. Palast	41
51 Monnier, Vous m'appelez?	230
52 Ders., Liebespaar, auf Sofa sitzend	220
54 Pissarro, Straßenszene	205
55 Ders., Straße am Fluß	375
56 Raffet, Truppen auf dem Marsch	225
57 Ramberg, Illustration zu „Le junement du compère...“	35
58 Ders., Szene in einer Osteria	37
59 Reiffenstein, Burgkapelle	51
60 Richter, Genoveva	395
61 Rowlandson, Liebespaar	32
62 Ders., Dame auf einem Ruhebett	46
63 Ders., Liebeshandel	40
64 Ders., Gruppe vor einem Bauernhaus	41
66 Rumpf, Waldbach	35
67 Ders., Am Krankenbett	49
69 Ders., Obstgarten	16
72 Mor. v. Schwind, Geburt Mariä	170
73 Ders., Studie zur „Schönen Melusine“	455
75 Steinhausen, Mittelgebirgslandschaft	95
76 Steinle, Die drei Männer im feurigen Ofen	205